

# Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei voller Bezahlung im Voraus 2,00 RM. einjährig, 1,00 RM. monatlich. Postzusatz monatlich 2,00 RM. einjährig, 1,00 RM. monatlich. (ohne Zustellungsgebühr). Anzeigenentgelte: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 15 Pf., außerhalb Groß-Dresdens 20 Pf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung  
Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-N., Ferdinandstraße

Heute beginnt die spannende Artikelreihe  
**Kleine Heldin vom Amt**  
von Clemens Laar

Postanschrift: Dresden-N. 1. Postfach • Fernruf: Dreißigste Sammelnnummer 24601, Fernverkehr 27951-27953 • Teleg.: Neueste Dresden • Berliner Str. 10  
Postfach: Dresden 2060 - Nichterlangte Einsendungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezugsnehmer Anspruch auf Nachlieferung oder Erfüllung des entsprechenden Antrags

## Abessinien-Konflikt dauert fort

Völkerbundsrat bis 4. September vertagt - Dr. Goebbels spricht zur auslandsdeutschen Jugend - Grenzloses Elend in Belfast infolge des Glaubenskrieges

### Keine Lösung in Genf

Das italienisch-englische Kompromiß - Dreimächte-Konferenz in Paris

Sonderdienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

Genf, 3. August. (Durch United Press) Das in den englisch-französisch-italienischen Verhandlungen an Hande gekommene Kompromiß, das heute Nacht noch einmal von Eden und Laval bestätigt wurde, zerfällt in drei Teile:

1. Eine Erklärung des Rates zugunsten der Wiederaufnahme der Schiedsverhandlungen über den Zwischenfall von Wal-Ial. Gemäß dem italienischen Wunsch wird lediglich der Zwischenfall selbst behandelt werden, nicht aber die Frage des Besitzrechtes über Wal-Ial.

2. Eine Entschlieung, in der sich der Rat verpflichtet, am 4. September wieder zusammenzutreten, um die italienisch-abelsinische Frage in ihrem ganzen Umfang durchzuberaten, falls bis dahin noch nicht in allen Teilfragen des Konflikts eine Einigung erzielt wurde.

3. Eine gemeinsame Erklärung Frankreichs und Englands, die dem Völkerbundrat unterbreitet werden soll, und in der die beiden Mächte ankündigen, daß eine friedliche Lösung des Streitsalles auf Grund des Dreimächtevertrages von 1906, aber außerhalb des Völkerbundsapparates gesucht werden soll.

Italien hat zweierlei erreicht: Erstens daß die Schiedskommission nach Wiederaufnahme ihrer Verhandlungen alle territorialen Fragen aus ihren Beratungen ausschließen muß. Man erwartet, daß die Kommission innerhalb der nächsten zehn Tage ein fünftes neutrales Mitglied wählt und im Anschluß daran unverzüglich ihre Arbeiten fortsetzt. Zweitens, daß die Dreimächteverhandlungen ausdrücklich nicht im Rahmen und unter der Kontrolle des Völkerbundes geführt werden sollen, wogegen sich Italien bekanntlich aus Prestige-Gründen gewehrt hatte.

Auf der andern Seite hat England einmal die Forderung des Zeitpunktes, bis zu dem sowohl die Arbeiten der Schiedskommission als auch die Dreimächteverhandlungen beendet sein müssen, auf den 4. September durchsetzen können, und weiterhin erreicht, daß der Rat bei einem Scheitern dieser Verhandlungen um friedliche Beilegung der gesamten Komplex der italienisch-abelsinischen Beziehungen anzufragen muß. England hat schließlich auch den Erfolg zu verzeichnen, daß die Dreimächteverhandlungen sofort in Angriff genommen werden sollen.

Der Leitgedanke des Kompromisses ist zweifellos Abessinien.

dessen Wünsche in hohem Grade unberücksichtigt geblieben sind. Mit der Ausschließung der Territorialfragen aus den Schiedsverhandlungen ist die Forderung Abessinien, die Frage, wenn Wal-Ial gelöst, müsse unbedingt von der Kommission berücksichtigt werden, nicht zurückgewiesen worden. Und auch die Eröffnung der Dreimächteverhandlungen auf Grund des Vertrages von 1906 bedeutet eine Niederlage für Abessinien, da dies noch in den letzten Tagen erklärt hat, es könne einen Vertrag, den es nicht unterzeichnet habe, nicht anerkennen. Immerhin hat Abessinien nunmehr die Garantie dafür erhalten, daß der Völkerbundrat sich mit dem Konflikt in seinem ganzen Umfang befassen wird, wenn Abessinien bei Erfolglosigkeit der Schiedsverhandlungen bis zum 4. September auf Grund des Artikels 15 des Völkerbundsstatuts an den Rat appelliert. Falls Abessinien das Kompromiß annimmt.

wird der Rat heute 17 Uhr zusammentreten,

um die beiden vorgeschlagenen Resolutionen zu beschließen und die englisch-französische Erklärung über die Dreimächteverhandlungen anzuhören.

### Von Sonntag zu Sonntag

Was im Ausland geschah - Ein Querschnitt durch die Weltpolitik der Woche

#### Zukunftsperspektive

Der italienisch-abelsinische Konflikt besteht weiter! Ebenso die Arica-Gefahr! Das ist das Ergebnis der Genfer Völkerbundtagung. Das heißt: der Völkerbund hat eigentlich nur die Rolle eines Gähners gespielt, in dessen Mund sich die Vertreter der Großmächte trafen. Im übrigen wurde er ignoriert. Das die Verhandlungen abschließende Kompromiß wurde auf Grund eines diplomatischen Handels der drei großen Mächte gefunden, deren Vertreter sich zufällig in Genf getroffen hatten. Sie hätten ebensogut irgendwo anders zusammenkommen können, hätte nicht England auf Wahrung der Form und der Völkerbundseitelkeit bestanden.

Italien hat erreicht, daß die Schiedsverhandlungen über den längt vergessenen und völlig unwichtig gewordenen Zwischenfall von Wal-Ial lediglich im engeren Rahmen der früheren Verhandlungen von Schiedsverhandlungen geführt werden. Es hat weiter erreicht, daß die nunmehr beginnenden diplomatischen Verhandlungen zwischen Paris, London und Rom auf Grund des Dreimächtevertrages vom Jahre 1906 nicht mit dem Völkerbund verknüpft werden. Diese formalen Erfolge ermdulsten Italien die Fortsetzung seiner militärischen Vorbereitungen. England hat durchgesetzt, daß die Verhandlungen der Schiedskommission über Wal-Ial wie auch die Dreimächteverhandlungen bis zum 4. September beendet sein müssen und daß, wenn dann keine Einigung erreicht ist, der Völkerbundrat das abessinisch-italienische Gesamtproblem aufzuwerfen wird. England gibt also Italien eine gewisse Frist, behält sich aber vor, gegebenenfalls, falls keine Einigung mit Rom zu erzielen ist, den Mechanismus des Völkerbundes in Bewegung zu setzen.

#### Sir Samuel Hoare und USA.

In England ist man bestrebt, bis dahin ein möglichst enges Einvernehmen mit Frankreich herzustellen, da beide Staaten infolge ihrer Bestimmungen in der farbigen Welt auf der Verhinderung eines brennenden Konfliktes in Abessinien, der leicht in einen allgemeinen Kampf „Schwarz gegen Weiß“ verhandelt werden könnte, interessiert sind. (Eine Entwicklung, deren Rückwirkungen auf die europäische Politik Englands der genauesten Beachtung bedarf.) England möchte aber nicht nur mit Frankreich einig gehen. Es erregte einiges Aufsehen, daß Sir Samuel Hoare in seiner Rede vor der Verlegung des Unterhauses gleich zu Beginn mit besonderer Betonung darauf hinwies, daß die englische Regierung das amerikanische Staatsdepartement in der abessinischen Frage stets auf dem Laufenden gehalten habe und sich mit ihm in Uebereinstimmung wisse. Zu ungeschickter dergleichen Zeit erklärte der amerikanische Präsident Roosevelt den Vertretern der Presse in Washington, die Vereinigten Staaten hätten das größte Interesse an einer friedlichen Regelung der abessinischen Frage. Eine Erklärung, die offenbar als eine Hilfsleistung für die britische Delegation in der Völkerbundsstadt gedacht war. Wo ein engeres amerikanisch-englisches Zusammengehen? Man muß vorsichtig sein. So einfach liegen die Dinge nicht. Aber sie sind - auf weitere Sicht - so bedeutsam, daß im Zusammenhang mit den jagdpolitischen Ereignissen einmal auf sie eingegangen werden muß.

#### Eine amerikanisch-englische Diskussion

In einer der führenden amerikanischen außenpolitischen Zeitschriften der USA., den „Foreign Affairs“, wurde in den letzten Wochen ausführlich über die Möglichkeit eines engeren englisch-amerikanischen politischen Zusammengehens, eines „angelsächsischen Blocks“ diskutiert. Von einem amerikanischen Politiker wurde die Frage aufgeworfen, warum die beiden großen Mächte sich bisher auf keiner gemeinsamen politischen Linie, ganz zu schweigen von einem Bündnis, finden konnten, obwohl sie keinerlei Grenzkonflikte haben und durch keinerlei Wünsche nach Expansion getrennt werden, obwohl die Weltanschauung in großen Zügen die gleiche sei und ihre Sprache und ihre Tradition aus der gleichen Quelle stammen. Der Amerikaner glaubt, der Grund liege darin, daß das politische Hauptinteresse des einen Staates nur ein Nebeninteresse des andern sei. Englands Haupt-

interesse liege auf dem europäischen Kontinent, das Amerikas auf den beiden Ozeanen, die der Panamakanal verbindet, hauptsächlich aber im Pazifik. Der Engländer Sir Willmott Lewis, der Washingtoner Korrespondent der „Times“, der dem Amerikaner im Juliheft der „Foreign Affairs“ antwortet, erklärt sich mit dieser Auffassung nicht einverstanden. Er findet die Festung in Interessensphären künstlich und glaubt, daß über allem das gemeinsame Interesse beider Staaten an der Erhaltung des Friedens in der Welt liege. Er richtet an Amerika die in England oft gestellte Gegenfrage: „Welcher nicht ein ernstes Minderverhältnis zwischen der Macht und dem Einfluß der USA. und der Rolle, die das amerikanische Volk gewillt ist - oder gewillt zu sein scheint -, bei der Organisation des Friedens in der Welt zu spielen?“ Er sucht Amerika klarzumachen, wie schwer angeht die amerikanische Verfassung mit den USA. politisch zu verhandeln sei. Was der Präsident in direkten Verhandlungen abmahne, könne der Senat, wie dies z. B. Wilson nach seiner Rückkehr aus Europa erfahren mußte, wieder umstoszen. Deshalb sei für England größte Vorsicht vorzuziehen bei jeder politischen Aktion, die vom Weichen Gange ausgehe. Auf der andern Seite müssen, wie Willmott jagt, auf den Amerikaner wieder die vielfältigen Interessen Englands in allen Weltteilen vorwiegend werden, denn sie widersprechen sich gegenseitig und trennen einander immer wieder, so daß eine klare politische Linie Englands nur selten zu erkennen ist.

Diese anglo-amerikanische Diskussion, die auch von großen New Yorker und Londoner Tageszeitungen aufgegriffen wurde, ist nicht neu. Sie kommt immer wieder und diesmal leblich an der äußersten politisch-diplomatischen Oberfläche und kommt über die Frage eines politisch-diplomatischen Zusammenwirkens der Regierungen, also über eine Entente in Gestalt der französisch-englischen nicht hinaus. Man will aber mehr! Mehr als ein bloß diplomatisches Zusammengehen! Wenn beide Länder seit Jahrzehnten erwacht sind, sich als eine Familie zu betrachten und alles, was einstmal zwischen ihnen geschah, die Erhebung von 1774 und den Krieg von 1812 lediglich als Familienstreitigkeiten anzusehen, Willmott Lewis nennt in seinem Artikel Amerika „ein süßeres und ardueres Großbritannien“. Das ist die bestmögliche Ansicht auch der aus englischen Blut hammernden Oberschicht, die in Amerika regiert. Bei heftigen Angelegenheiten wird viel Weisens von den Väterzeiten gemacht, die einstmal England verließen und den Grundstein zum heutigen Amerika legten.

#### „Amerikas Schicksalswende“

Als dieses „Wort ist dicker als Wasser“-Wort behauptet aber doch nur aus einer Fiktion, einer durch Ueberlieferung geheiligten Annahme. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Diese Wirklichkeit sucht A. B. in seinem neuesten Buche „Amerikas Schicksalswende“ (H. W. Drochhaus, Leipzig 1935) der deutsche Weltreisende Colin Ross zu erfassen. Ueber das Amerika der Nachkriegszeit, der großen Nationalisierungszeit, der Ära der „ewigen Progress“, aber das Amerika der Coolidge und Hoover sind einem in Bewunderung erstarrenden Europa ferienwelle Bilder beschert worden. Aber die Dreißigerjahre hat es für die meisten deutschen Beobachter in den letzten Jahren unmöglich gemacht, das Amerika nach dem „Schwarzen Freitag“, das Amerika der großen Krise, zu sehen. Diese Wüste sucht Colin Ross auszufüllen. Er ist wieder sehr systematisch zu Werke gegangen. Seine letzte Reise war auf Jahre angelegt. Er begann im äußersten Norden, in der Arktis, hielt sich dann Monate hindurch in Kanada auf und ließ sich schließlich in den Staaten nieder. Was er erlebte und schildert, sind also nicht nur die Eindrücke eines eiligen Touristen, der den amerikanischen Kontinent in einigen Wochen durchkreuzt oder gar nur die Ostküste sah. So entstand sein letztes Buch, unstreitig das Beste seiner Reiseberichte seit jenem epochemachenden „Meer der Unschiffbaren“, das uns in Deutschland in großartiger Weise den Schicksalspfad künftiger Weltentwicklungen, den Stillen Ozean, erschloß.

Colin Ross wird vielleicht in Europa, aber in Amerika Widerstand finden. Denn er sieht tief unter die politische Tagesoberfläche hinunter. Es ist ihm, wie er an einer Stelle seines Buches sagt, bei seinem Veruche, das moderne Amerika zu erfassen, gegangen wie dem bekannten Archäologen Schli-

## Die Aussichten der Verhandlungen

Telegramm unfres Korrespondenten

A. London, 3. August

Die Nachrichten über die Genfer Bemühungen, zur Lösung des abessinischen Konflikts zu gelangen, waren in den letzten Tagen und ganz besonders gestern recht widersprüchlich. So sehr wechselten die Beschlüsse Hoffnung und Pessimismus ab, daß das Gefühl der Unsicherheit immer härter wurde und die gestern in Genf erreichte Lösung heute

von England ohne irgendwelche Begeisterung zur Kenntnis genommen

wird. Der Unterschied in der Aufnahme der gestern erzielten Regelung mit der vom Rat ist auffallend. Damals konnten die Botsungen, obwohl sachlich keine Berechtigung dazu vorlag, sich nicht genug damit tun, den „großen Erfolg“ Englands bei der Vermittlung eines drohenden Krieges zu feiern. Heute ist man wesentlich stiller, und ein paar mal findet sich in der heutigen Morgenpresse auch der Satz:

Im Grunde ist durch die jetzt erzielte Einigung der abessinische Krieg nicht weniger wahrscheinlich geworden als bisher.

Obwohl bis zum Augenblick die Zustimmung Abessinien zu der im Laufe des gestrigen Abends erreichten Verständigung zwischen Eden, Laval und Baron Klotz noch ausbleibt, glaubt man mit Sicherheit sagen zu können, daß, wenn heute nachmittags der Völkerbund zusammentritt, der abessinische Vertreter das Einverständnis seines Herrschers mitteilen kann. Das Hauptinteresse wendet sich daher heute morgen verständlicherweise auf

die Aussichten der jetzt einsetzenden Verhandlungen.

Den Arbeiten der Schlichtungskommission mit man keine allzu große Bedeutung mehr bei. Man rechnet damit, daß der fünfte Schiedsrichter schnellstens gefunden wird und dann die Kommission bis zum

1. September ihren Bericht fertigstellt. Engländerseits hat man sich zu den von Mussolini gewünschten Zusatzeinrichtungen um so leichter bereit gefunden, als man die Arbeiten der Kommission als rein formalen Natur betrachtet. Um so stärker ist aber das englische Interesse an den Dreierbesprechungen, die wahrscheinlich in Paris abgehalten werden dürften. Auch bei diesen Fragen waren gestern zunächst erhebliche Widerstände Mussolinis zu überwinden. Da Mussolini nicht wünschte, daß im Zusammenhang mit den Dreimächtebesprechungen der Name Abessinien fällt, hat man sich darauf geeinigt, nur von einer „vierten interessierten Macht“ zu sprechen. Die Meinungsverschiedenheiten, die über die Frage der

Verbindung der Aufgabe des Völkerbunds mit den Zielen der englisch-französisch-italienischen Dreierbesprechungen

entstanden waren, wurden unter weitgehender Schonung italienischer Gefühle dahin gelöst, daß die tatsächlich bestehende Verbindung formal nur sehr unklar ausgedrückt wird. Man dürfte so verfahren, daß die drei Mächte im Laufe des heutigen Tages unter sich eine Erklärung über die Aufgabe dieser Verhandlungen formulieren und dann der Völkerbundrat von diesem Beschluß in Kenntnis gesetzt wird. Der Völkerbundrat wird dann diesen Beschluß „begutachten“ und zugleich die Hoffnung ausdrücken, daß es bis zu seinem nächsten Zusammentreten zu einem günstigen Ergebnis kommen möge. Es läßt sich bereits sagen, daß in diesen Besprechungen der Bereich vor ein paar Tagen befaßungsgewordene

Plan eines europäischen Mandats über Abessinien

die Hauptrolle spielen wird. In diplomatischen, der Regierung nahestehenden Kreisen läßt man keinen Zweifel darüber, daß man sich von Anfang an bei den kommenden Besprechungen gegen alle italienischen Wünsche auf Anexion erheblicher Teile Abessinien wie auch gegen ein italienisches Protektorat wenden wird. (Siehe auch die Meldungen auf Seite 22.)